

Die Familie Schmitt - Gedächtnis und mündliche Geschichte bei deutschen Einwanderern im Süden Brasiliens¹

Rodrigo Trespach
www.rodriготrespach.com

Fragen zum Gedächtnis und seine Verflechtungen mit der Geschichte stellen sich erst seit kurzem. Die Auffassung, daß Gedächtnis und mündliche Geschichte als legitimes historisches - und analysierbares - Dokument zu begreifen sind, ist sehr der französischen Schule zu verdanken, darunter Marc Bloch, Michael Pollak, Maurice Halbwachs, Jacques Le Goff und anderen. Das eigentliche Auffassen als historisches Dokument wurde erst im letzten halben Jahrhundert erweitert; als historisches Dokument gilt es in schriftlicher Form oder übermittelt als Ton, Bild oder auf andere Art.¹ Allerdings gibt es in der akademischen Umwelt Vorbehalte was die Nutzung des Mündlichen als Dokument angeht.

Dieser Artikel beabsichtigt die deutsche Einwanderung in den Süden Brasiliens zu untersuchen - speziell in der 1826 gegründeten Kolonie Três Forquilhas - unter dem Blickwinkel der mündlichen Geschichte (mündlichen Überlieferung oder auch Oral History). Es wird versucht zu verstehen wie eine Familie deutscher Einwanderer ihre Geschichten erzählt hat, und wie diese an ihre Nachkommen überliefert wurden, und wieweit es möglich ist, den mündlichen Bericht mit anderen Dokumenten zu relativieren - im vorliegenden Fall ein schriftliches Dokument aufgezeichnet einige Generationen nach Eintreten der Begebenheit.

¹ <http://www.auswanderung-rlp.de/auswanderung-nach-brasilien/gedaechtnis-und-geschichte-der-deutschen.html> Erstellt am 26.11.2010 In: Auswanderung aus den Regionen des heutigen Rheinland-Pfalz, Projekt des Institut für Geschichtliche Landeskunde an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz, Deutschland, 2010.

Gedächtnis und mündliche Berichte

Der mündliche Bericht hängt zusammen mit dem Gedächtnis und dessen Art und Weise Andenken vergangener Begebenheiten zu erzeugen und zu erinnern. Der englische Historiker Alistair Thomson schreibt: „Beim Erzählen einer Geschichte identifizieren wir uns mit dem was wir denken in der Vergangenheit gewesen zu sein, was wir denken in der Gegenwart zu sein, und was wir sein möchten. Die Geschichten, die wir erinnern, sind keine exakten Darstellungen unserer Vergangenheit, aber sie zeigen Aspekte dieser Vergangenheit, und sie bilden sie um damit sie sich unseren Identitäten und Erwartung an anpassen“.² Durch den Vergleich seiner Befragungen zu Legenden der Anzacs - eine Gruppe australischer ehemaliger Kriegsteilnehmer, Überlebende des 1. Weltkriegs - in zwei verschiedenen Epochen konnte Thomson nachweisen: „die Untersuchung und Analyse der Geschichte und des Schweigens bei dem mündlichen Zeugnis enthüllte, auf breite Weise, die Art und die Bedeutungen der Erfahrung und die Art wie wir unsere Erinnerungen über die Vergangenheit im Laufe unseres Lebens verarbeiten“.³

Es ist erforderlich zu beachten, daß das Gedächtnis des Individuums mit dem Kollektiv-Gedächtnis verflochten ist. Für Maurice Halbwachs⁴ sowie für Ecléa Bosi⁵ festigt sich die Arbeit des Gedächtnisses ausgehend von einer artikulierenden Bewegung zwischen persönlichen und sozialen Bezügen. Für den französischen Historiker Michael Pollak⁶ muß das Gedächtnis auch - oder vor allem - verstanden werden als ein kollektives und soziales Phänomen, das heißt, als ein kollektiv konstruiertes Phänomen, das beständigen Schwankungen, Transformationen und Veränderungen ausgesetzt ist. Diese Flexibilität erlaubt dem Individuum kollektive Ereignisse oder Erlebnisse anderer zu erinnern als ob sie Teil seiner eigenen persönlichen Erfahrung seien. Es ist wichtig zu bedenken, daß diese Suche im kollektiven Gedächtnis zur Rekonstruktion der Vergangenheit auch verknüpft ist mit dem menschlichen Unvermögen alle seine erlebte Erfahrungen festhalten zu können. Edson Saturnino faßt zusammen: „Die Arbeit des Gedächtnisses besteht in den Handlungen des Erinnerns und des Vergessens zu gleicher Zeit. Die Logik des Gedächtnisses findet ihr Korrelat in der Gestaltung des Vergessens, genau aus dem Grunde weil das Behalten und Zurückrufen der Gesamtheit unserer Vergangenheit neue Handlungen und Erfahrungen in der Gegenwart unmöglich machen würde“.⁷ So vergessen wir bestimmte Ereignisse unseres Lebens genau um zu ermöglichen, daß andere vorrangig werden, und auch damit neue Erfahrungen erlebt und in das Abenteuer unseres Denkens integriert werden können. So wird unser

Gedächtnis zu einem die Auswahl bewirkenden Handelnden, unabhängig von unseren Absichten und Wünschen, die nicht immer klar gefaßt sind.

Für Pollak ist der Aufbau des Gedächtnisses immer mit drei bestimmenden Faktoren verbunden: Begebenheiten, Personen und Orte. Sie können bekannt sein, direkt oder indirekt, und in bezug stehen zu konkreten Fakten, oder zu Projektionen und Identifizierung anderer Begebenheiten.

Mündliche Berichte und der deutsche Einwander im Süden Brasiliens

Das Andenken des deutschen Einwanderers des 19. Jahrhunderts in der Kolonie Três Forquilhas - gelegen an der Küste des Bundesstaates Rio Grande do Sul, etwa 200 Km von der Hauptstadt entfernt - wurde erst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, nach dem 2. Weltkrieg, aufgezeichnet. Três Forquilhas ist die zweite im Süden Brasiliens gegründete Deutsche Kolonie, aber im Gegensatz zu den Kolonien im Tal der Flüsse Sinos (São Leopoldo und anderen), und Caí erreichte sie nie eine wirtschaftlich blühende Stellung, und blieb auf bestimmte Weise vom Rest der Zentren deutscher Kultur isoliert. Mit Ausnahme der offiziellen Berichte, verfaßt von Pastoren, von der kaiserlichen Regierung oder selbst von Reisenden, findet sich in der Kolonie Três Forquilhas kein Brief, kein Tagebuch oder irgend ein anderes persönliches Zeugnis der 1826 angekommenen ersten deutschen Einwanderer. Vor 1950 erschien nicht einmal eine chronologische Erzählung. Ein Chronik, unveröffentlicht, der erste Versuch einer Darstellung der Geschichte der Kolonie wurde zwischen 1949 und 1953 von Pfarrer Augusto Ernesto Kunert unternommen. Die „Chronik der Evangelischen Gemeinde von Tres Forquilhas“⁸ fußt - wie alle, die ihr folgten - auf den von ihm im Rahmen seiner seelsorgerischen Tätigkeit gemachten Beobachtungen.

Als Beispiel für die mündliche Geschichte der Kolonie verwenden wir hier die überlieferten mündlichen Berichte der Familie Schmidt, eine der wichtigsten in der politischen Szene der Region. Der erste, der über die Familie Schmidt schreibt ist der lutherische Pfarrer Ernesto Fischer, der die evangelische⁹ Pfarrei von Três Forquilhas von 1959 bis 1969 versorgte. Unter dem Pseudonym „Piscator“ schrieb Fischer im Jahrbuch von 1966 eine Chronik mit dem Titel „Erinnerungen aus dem Anfang der Kolonie Três Forquilhas“¹⁰. Es handelt sich um eine Erzählung mit wenigen präzisen Daten, es waren Informationen aus den Berichten, die aus der mündlichen Überlieferung hervorgingen, wie sie in den 1960er Jahren zwischen den Kolonisten, Enkel der Einwanderer in Itati und Três Forquilhas kursierten; es handelt sich hier um das alte Gebiet der Kolonie. Im Jahrbuch 1974 erschien von Fischer, jetzt unter

seinem richtigen Namen, der Text „Ein altes Kirchenbuch“, mit Informationen über das alte Buch der evangelischen Kirche, das von ihm wiedergefunden wurde.¹¹

Im Artikel von 1966, unter dem Pseudonym Piscator, gibt Fischer einen angeblich von Philipp Peter Schmitt, Einwanderer von 1826, an seinen Bruder in Deutschland geschriebenen Brief wieder. Zweck des Briefes war die Eheanbahnung für Philipps Tochter Barbara Schmitt mit ihrem Cousin Wilhelm Schmitt. Hier folgt ein Abschnitt aus dem angeblichen Brief:

„Wir haben immer darauf geachtet, dass unsere Kinder nicht zum gewöhnlichen Volk kommen. In Brasilien, wo wir jetzt Tres Forquilhas-Tal wohnen, gibt es wenige Leute von guten Blut. Unsere Barbara ist jetzt in heiratsfähig Sie kriegt zwei Kolonielose, das sind vierhundert Morgen Land, auch das Haus und Geschäft soll sie erben. Lieber Bruder, ich habe es mir recht bedacht, schicke Deinen Sohn Konrad, übers Wasser. Ich möchte ihm das alles abgeben, und dann noch die Hochzeit mit der Barbara richten“.¹²

Und Piscator folgt mit dem Bericht:

„Als Wilhelm den Brief bekam – er war er auch schon ein alter Mann -, rief er seinen Bub Konrad. Es war doch einer schöner Junge gross, blondharig und blauäugig. So sagt ihm: Der Ältest bekommt unsere Haus. Es ist nicht gut, wenn Du immer bei ihm bleibst. Ich tät Dir raten: gehe nach Brasilien und tu Deine Base ehelichen. Wir schreiben gleich nach Hamburg an den Schiffsmakler, damit er Dir einen Platz freihält“.¹³

Fischers Nachfolger in der Pfarrei war Elio Eugenio Müller. Müller schrieb über die Schmitt, von denen seine Frau abstammt, in zwei Büchern über die Kolonie Três Forquilhas, 1992 und 1993. Müllers Werk basiert auch auf der mündlichen Überlieferung der Kolonie. Da er - wie Fischer – seine Forschungen noch in den 1970er Jahren betrieb, hatte Müller Kontakt zu Urenkeln und sogar Enkeln von einigen der 1826 angekommen Einwanderer. Zu seinen wichtigsten Mitarbeitern gehörte auch der Gemeindeschreiber Alberto Schmitt (1886-1971), Enkel des Einwanderers Wilhelm Schmitt. Noch genauer als Fischer verglich der damals junge Pfarrer die Daten aus der mündlichen Überlieferung mit den von Historikern erhobenen Dokumenten, insbesondere Carlos Henrique Hunsche, und stellte die Informationen, die noch in der alten Kolonie kursierten, in Frage. Zum Beispiel korrigierte er den Fehler

Fischers, der behauptet hatte, der Einwanderer von 1853 sei Konrad und nicht Wilhelm Schmitt gewesen; letzteres trifft zu, wie wir gleich sehen werden. Trotzdem gibt Müller die Geschichte der Heirat zwischen Cousins und preußischer Adel, wieder:

„Kommandant Schmitt [Philipp Peter Schmitt] gab sich gern als Mitglied des preußischen Adels. Er ließ es nicht zu, daß seine Töchter einen einfachen Bauern heirateten. In Sorge um den Fortbestand seines Familiennamens ließ er aus Deutschland seinen Neffen Wilhelm Schmitt kommen um seine jüngste Tochter Barbara zu ehelichen [...]; die mündliche Überlieferung sagt, daß Wilhelm Schmitt Offizier des kaiserlich preußischen Heeres gewesen sei, und um 1855 nach Très Forquilhas gekommen sei und gemäß dem Wunsche seines Onkels seine Kusine 1. Grades Barbara 1856 heiratete“.¹⁴

Drei markante Fakten der Geschichte Schmitt werden sowohl von Fischer als von Müller hervorgehoben: die Heirat zwischen Cousins, die Tatsache, daß ein Mitglied der Familie dem preußischen Offiziersstand angehört hatte, und die Frage der angeblich adeligen Abstammung. Der erste Schritt um die Geschichte Schmitt zu verstehen, und wie sich die Überlieferung in dieser Familie gestaltete, bestand darin, in Brasilien Daten über den Einwanderer zu finden. Der zweite Schritt sollte Informationen über seine Ahnen in Deutschland ermöglichen. Nur so könnte man eine ausreichend breite dokumentarische Basis schaffen um zu verstehen was die mündliche Überlieferung besagt.

Philipp Peter Schmitt, der „Kommandant Schmitt“ kam in São Leopoldo am 15. Januar 1826 an, verzeichnet als evangelischer Landwirt. Die Reise von Rio de Janeiro nach Porto Alegre machte er auf der Brigg Carolina, das „von Hunger und Tod umlagerte“ Küstenschiff, wo er als Oberhaupt der Familie Nr. 27 erscheint. Bei ihm waren seine Frau Elisabeth G. Justin und die drei Kinder: Christoph, Elisabeth und Appolonia. Es gab noch den kleinen Valentin, der aber im Einwanderer-Register nicht verzeichnet ist da er gleich nach Ankunft verstorben ist.¹⁵ Nachdem es sich in der Kolonie niedergelassen hatte, wurden dem Ehepaar weitere drei Kinder geboren, alles Mädchen: Maria Magdalena, Barbara und Philippina Rosina. Wilhelm Schmitt, hingegen, erreichte São Leopoldo am 6. September 1853, ledig. Im Einwanderer-Register¹⁶ wird er mit dem Beruf Schuhmacher angegeben, laut Müller ist er Offizier des Königreich Preußen.¹⁷

Zwischen 1851 und 1852 nahm das Kaiserreich Brasilien ungefähr zweitausend Deutsche mehrheitlich aus Schleswig-Holstein unter Vertrag um im äußersten Süden des Landes im Krieg gegen

Oribe und Rosas (Argentinien und Uruguay) zu kämpfen. Nach Ende des Krieges ging ein Großteil dieses Kontingents - die man in Brasilien „Brummer“ nannte - in die deutsche Kolonie São Leopoldo; einige zogen nach Três Forquilhas, wie Christian Tietböhl, Ludwig Stahlbaum, und Friedrich Dicksen, unter anderen.¹⁸ Wilhelm Schmitt kam etwa zur gleichen Zeit nach Rio Grande do Sul und Três Forquilhas, es gibt keinen Nachweis dafür, daß er mit den Brummern nach Brasilien gekommen wäre, und daß er wirklich Offizier des preußischen Heeres war. In der Tat, laut Einwanderer-Register (C-333) waren die 36 Landwirte, die ab Bremen mit dem Schoner Tell reisten „aus eigenem Anlaß gekommen, um sich im Lande niederzulassen“.

Anfänglich konnte man denken, daß die mündliche Geschichte einen Fehler begangen hat mit der Annahme, Schmitt gehöre dem „preußischen Adel“ an und es wäre Wilhelm Schmitt (der Einwanderer 1853) und nicht Philipp Peter Schmitt (der Einwanderer von 1826), aber der Historiker Witt fand ein Dokument von 1834, in dem Philipp Peter Schmitt noch vor Ankunft des Neffen sich bereits „Dom Philipp Peter Schmitt“¹⁹ titulierte, ein Beweis eines „Überlegenheitsgefühls“, das die Schmitt bewegte, und wovon schon in den Arbeiten von Fischer (1966) und Müller (1992 und 1993) berichtet wird. Von den Schmitt in Deutschland wußte man wenig, mit Ausnahme der Annahme, daß sie aus Hessen-Darmstadt stammten.

Die Daten der in Brasilien geborenen Kinder der Einwanderer waren bekannt dank den evangelischen Kirchenbüchern der Kolonie; Informationen darüber wie sie nach Rio Grande do Sul gekommen waren sind in Porto Alegre im Historischen Archiv des Bundesstaates einzusehen. Es mußten Daten aus Deutschland gefunden werden, die Klärung der überlieferten mündlichen Geschichte bringen könnten. Erst 2007 nach Veröffentlichung einer gemeinsam mit dem deutschen Forscher Gerd Braun verfaßten Arbeit, wurde es anläßlich eines Symposiums über Einwanderung in D. Pedro de Alcântara möglich, ausreichende Daten zur Analyse des Gedächtnisses der Familie zu sammeln. Die Daten sind erhellend.²⁰

Philipp Peter Schmitt wurde am 5. Dezember 1797 in Bornheim, Alzey, Rheinland-Pfalz geboren. Er ist der Sohn von Christoph Schmitt (1758-1828) und seiner Frau aus zweiter Ehe Johanna Magdalena Barth (-1814). Philipp Peter war 11 Jahre jünger als sein Bruder Konrad geb. am 5. Juni 1786, dieser war Sohn von Christoph Schmitt und seiner ersten Frau Maria Catharina Schmahl (-1795). Das heißt, die Brüder Schmitt, die die Ehe zwischen ihren Kindern arrangierten, waren in der Tat Halbbrüder. Und Wilhelm Schmitt, der für Barbara vorgesehene Bräutigam wurde in Bornheim am 17. Oktober 1822 geboren, Sohn von Johann Konrad Schmitt (1786-1861) und Sibilla Christina Halberstadt

(1785-1846). Und noch ein wichtiger Fakt: Wilhelm war das 8. Kind von Johann Konrad, alle jüngeren Geschwister waren Mädchen mit Ausnahme von zwei Jungen, die aber nicht das Erwachsenenalter erreichten. Die beiden Jungen von Philipp Peter Schmitt starben auch jung. Der Einwanderer Philipp Peter Schmitt starb 1855 in Brasilien, der in Deutschland verbliebene Johann Konrad Schmitt starb 1861. Wilhelm Schmitt, der Einwanderer von 1853, starb irgendwann vor 1887.

Betrachtungen über die mündliche Überlieferung der Schmitt

Die genealogischen Daten der Familie Schmitt sind wichtig, denn sie klären Fragen zum Beruf der Schmitt in Deutschland und bestätigen, daß Wilhelm der Alleinverantwortliche für den Weiterbestand des Familiennamens Schmitt sowohl in Deutschland wie auch in Brasilien (Stammhalter) ist, daher die Bedeutung der Ehe mit Barbara, die ihn zum Erben der Familiengüter macht (Stammhaus). Die Daten deuten auch darauf hin, daß Fischer wahrscheinlich nie Zugang zu dem an den Bruder in Deutschland gesandten Brief hatte, denn der Autor verwechselt die Namen (Wilhelm anstatt Konrad, der in Wahrheit der Name des Bruders ist, an den Philipp Peter schreibt), was unverständlich wäre, wenn er den Brief gelesen hätte.

In der Verwaltung der Stadt Alzey und auch in den Büchern der dortigen evangelischen Kirche findet sich im Zusammenhang mit Schmitt kein Hinweis auf Adel. In den drei Generationen vor der Auswanderung werde Schmitt als Landwirte²¹ oder Schuhmacher²² erwähnt. Und die mit den Schmitt in Deutschland verwandten Familien (Barth, Halberstadt und Schmah) sind ebenfalls Landwirte, einfache Bauern. Die einzige Familie, die einen höheren sozialen Status als den des einfachen Bauern für sich beanspruchen könnte, ist die Familie Justin, die auch nach Brasilien ausgewandert ist (1825), und in Deutschland eine starke Bindung an die Reformierte Kirche hatte. Unter den Justin gab es „Kichenältester“²³, Stellung die in der dörflichen Gesellschaft einen höheren Rang einnahmen als die des Landwirts und des Schuhmachers. Es kommt hinzu, daß sowohl der Einwanderer Valentin Justin als auch die Schwester Elisabetha Gertrude Justin, Ehefrau von Philipp Peter Schmitt, Kinder aus der 2. Ehe von Johann Wilhelm Justin waren, was bedeutet, daß sie nach deutscher Sitte kein Anspruch auf das elterliche Erbe hatten, dies fiel dem Erstgeborenen aus 1. Ehe zu. Die Einträge in Alzey beweisen, daß beinahe alle aus dieser Region Ausgewanderten Kinder ohne Erbrecht waren, es waren nicht die Erstgeborenen.²⁴

Die Forscherin Ellen Woortmann zeigt in einer Analyse, daß Kolonisten und Genealogen ihre Überlieferungen und ihre Stammbäume in verschiedener Weise bearbeiten. Sie kam zum Schluß, daß letztere dazu neigen ihre Ursprünge in Deutschland so aufzubauen „daß das Ziel dieser Elite die Legitimation eines neuen Klassenstandes, des ‚neuen Reichen‘ ist, ausgehend von einem vergangenen Stand“²⁵. In Anbetracht der guten wirtschaftlichen Lage²⁶, die Philipp Peter Schmitt nach einigen Jahren in Brasilien genoß, dürfen wir annehmen, daß seine Anstrengung um die neue Lage im sozialen Umfeld zu legitimieren sei sein Hauptanliegen gewesen, und die Nutzung des „Dom“ vor seinem Namen wäre ein Kunstgriff um diesen Plan zu verfestigen, ähnlich wie Genealogen es heute tun, indem sie dazu neigen für ihre Vorfahren in Deutschland eine großartige Vergangenheit zu konstruieren, selbst wenn diese einfache Bauern waren, die auswanderten wegen des großen Elends in dem sie lebten.

Die Tatsache, daß sich Wilhelm Schmitts Ankunft in Rio Grande do Sul genau mit der Ankunft verschiedener preußischer Soldaten (Brummer) zusammenfiel, brachte die Schmitts dazu, sich die kollektiven Geschichten der Kolonie Três Forquilhas anzueignen um das Gedächtnis der Familie zusammenzustellen. Es ist ein Beispiel dafür wie Pollak über das Gedächtnis als kollektives und soziales Phänomen berichtet, das beständigen Veränderungen unterworfen ist, das es erlaubt, daß ein bestimmtes Individuum sich an Begebenheiten anderer erinnern kann als ob es seine eigenen Erfahrungen seien. Die Tatsache, daß ein Mitglied der Familie - Wilhelm - im kaiserlich preußischen Militär gedient haben könnte, brachte die Familie dazu das kollektive Gedächtnis zu nutzen um den „preußischen Adel“ der Familie zu legitimieren und auf diese Art ihren sozialen Stand zu erhöhen. Wenn wir an Thomson denken, verfuhr die Schmitt bei der mündlichen Überlieferung ihrer Geschichten so, daß sie den anderen mitteilten, was sie gern wären und so die Idee festigten, daß sie in der Tat dem preußischen Adel angehörten und hiermit den in Brasilien erreichten sozialen Stand legitimierten.

Das Beispiel der mündlichen Geschichte der Familie Schmitt illustriert die Idee der brasilianischen Forscherin Janaína Amado, wenn schreibt, daß die symbolische Größe der mündlichen Berichte „kein Licht direkt auf die Fakten wirft, aber es den Historikern ermöglicht dem unbewußten Verlauf von Andenken und Andenken-Assoziationen nachzugehen; es ermöglicht also die verschiedenen Bedeutungen zu verstehen, die Individuen und soziale Gruppen den von ihnen gemachten Erfahrungen geben“.²⁷

Die mündlichen Überlieferungen der deutschen Kolonien, sowie das Gedächtnis der Einwanderer, besonders im 19. Jahrhundert, können von Historikern als Informationsquelle genutzt

werden sofern sie wie jedes andere historische Dokument Gegenbeweisen und Analysen unterworfen sind.

Nachweise

Handschrift:

- Archiv der Verbandsgemeinde Alzey-Land, Alzey. AVAL.
- C-333, das Allgemeine Register der von 1824 bis 1853 in São Leopoldo angekommenen Einwanderer wurde von Johannes Daniel Hillebrand. AHRS, Porto Alegre.
- Kunert, Augusto Ernesto: Chronik der Evangelischen Gemeinde von Tres Forquilhas. Handschrift verwahrt durch den Pfarrer zwischen 1949 und 1953. Evangelische Gemeinde von Três Forquilhas - IECLB, Itati, Brasilien. IECLB - Evangelische Kirche Lutherischen Bekenntnisses in Brasilien.

Verwandete Litaratur:

- Amado, Janaína: O grande mentiroso: tradição, veracidade e imaginação em história oral. In: História. São Paulo, 1995.
- Bosi, Ecléa: Memória e Sociedade: lembranças de velhos. São Paulo, Verlag Companhia das Letras, 1994.
- Dreher, Martin: Kirchenbücher de evangelischen Gemeinde von São Leopoldo, Rio Grande do Sul, Brasilien - 19. Jahrhundert, 3. Auflage São Leopoldo, Unisinos, 2004. 1 CD-ROM.
- Fischer, Augusto Ernesto. Ein Altes Kirchenbuch. In: In: Jahrbuch für die evangelischen Gemeinden in Brasilien. São Leopoldo, Verlag Sinodal, 1974, S.45-49.
- Halbwachs, Maurice: A memória coletiva. São Paulo, Verlag Vertice, 1990.
- Hobsbawm, Eric; Ranger, T. (Orgs.): A Invenção das Tradições. Rio de Janeiro, Verlag Editora Paz e Terra, 1984.
- Hobsbawm, Eric: A outra história – algumas reflexões. In: KRANT, Frederick. (Org.). A outra história: ideologia e protesto popular nos séculos XVII a XIX. Rio de Janeiro, Verlag Jorge Zahar Editor, 1990, S.18-33.
- Hunsche, Carlos Henrique: O ano de 1826 da Imigração e Colonização Alemã no Rio Grande do Sul. Porto Alegre, Verlag Metrópole, 1977.
- Le Goff, Jacques: História e Memória. São Paulo, Verlag Unicamp, 1996.

- Müller, Elio Eugenio: Três Forquilhas (1826-1899) - 1.^a fase, a formação da Colônia. Curitiba, Verlag Fonte, 1992.
- Müller, Elio Eugenio: Três Forquilhas (1900-1949) - 2.^a fase, do Império à República. Curitiba, Verlag Italprint Gráfica Editora Ltda, 1993
- Müller, Elio Eugenio: Militares prussianos (Brummer) que contribuíram para o desenvolvimento da colônia de Três Forquilhas. In Ely, Nilza Huyer; Barroso, Véra Lucia Maciel. (Orgs.). Vale do Três Forquilhas - Imigração Alemã. Porto Alegre, Verlag EST, 1996, S.94-99.
- Piscator [Ernesto Augusto Fischer]: Erinnerungen aus dem Anfang der Kolonie Três Forquilhas. In: Jahrbuch für die evangelischen Gemeinden in Brasilien. 38. Jahrgang. São Leopoldo, Editora Sinodal, 1966, S.50-57.
- Pollak, Michael: Memória, Esquecimento, Silêncio. In: Estudos Históricos. Rio de Janeiro, Band 2, Nr. 3, 1989, S. 3-15.
- Pollak, Michael: Memória e Identidade Social. In: Estudos Históricos. Rio de Janeiro, Band 5, Nr. 10, 1992, S. 200-212.
- Rosa, Gilson Justino: Imigrantes alemães 1824-1853 - (Códice C-333). Porto Alegre, Verlag EST, 2005.
- Saturnino, Edison Luiz: Imagem, memória e educação: Um estudo sobre os modos de ver e lembrar. 2005. 269 Seiten. UFRGS, Porto Alegre, 2005.
- Thomson, Alistair: Reconstituo a memória: Questões sobre a relação entre a História Oral e as memórias. In: Projeto História. São Paulo. Nr.15, April/1997.
- Trespach, Rodrigo: Borger, Justin, Schmitt e outras famílias de origem germânica. Florianópolis, Verlag Secco, 2010.
- Trespach, Rodrigo: De Heimersheim/Alzey para o Litoral Norte Gaúcho - Borger e Justin e seus ancestrais na Alemanha. In Huyer, Nilza Ely (Org.). Dom Pedro de Alcântara: marcas do tempo, 181 anos de Imigração Alemã 1826-2007. Porto Alegre: EST Edições, 2010, S.152-160.
- Woortmann, Ellen F.: Herdeiros, parentes e compadres: Colonos do Sul e Sítiantes do Nordeste. São Paulo/Brasília, Verlag Hucitec/Edunb, 1995.
- Willems, Emílio: Assimilação e populações marginais no Brasil: estudo sociológico dos imigrantes germânicos e seus descendentes. São Paulo, Verlag Companhia Editora Nacional, 1941.
- Witt, Marcos Antônio: Em busca de um lugar ao Sol: Estratégias políticas. Imigração Alemã - Rio Grande do Sul - Século XIX. São Leopoldo, Verlag Oikos, 2008.

Anmerkungen

-
- ¹ Vgl. Le Goff, Jacques: *História e Memória*. S.540.
- ² Vgl. Thomson, Alistair: *Recompondo a memória*. S.57.
- ³ Vgl. Thomson, Alistair: *Recompondo a memória*. S.67.
- ⁴ Vgl. Halbwachs, Maurice: *A memória coletiva*. São Paulo 1990.
- ⁵ Vgl. Bosi, Ecléa: *Memória e Sociedade - lembranças de velhos*. São Paulo 1994.
- ⁶ Vgl. Pollak, Michael: *Memória e Identidade Social*. S. 200-212.
- ⁷ Vgl. Saturnino, Edison Luiz: *Imagem, memória e educação*, Porto Alegre, UFRGS, 2005, S.112.
- ⁸ Vgl. Kunert, Augusto Ernesto: *Chronik der Evangelischen Gemeinde von Tres Forquilhas*. Kunert ist der erste in Brasilien geborene und studierte lutherische Pfarrer, der die Kolonie Três Forquilhas seelsorgerisch versorgt. Parrer Gustav Schreiner, sein Vorgänger, wurde 1942 verhaftet - als Brasilien in den Krieg eintrat - und die evangelische Gemeinde blieb bis 1949 ohne Seelsorger.
- ⁹ Der Begriff ‚evangelisch‘ muß hier als Synonym von ‚protestantisch‘ verstanden werden, verwandt für die aus der von Martin Luther 1517 ausgelösten Reformation hervorgegangenen Kirchen; es gibt überhaupt keine Verbindung zum Begriff, der mit ‚evangelisch‘ oder ‚evangelikal‘ verbunden wird, d.h. der vor allem im 21. Jahrhundert hervorgegangenen Pfingstkirchen. In der Kolonie Três Forquilhas versammelten sich um Pfarrer Carl Leopold Voges (1801-1893) Kolonisten der beiden protestantischen Strömungen: Lutheraner und Calvinisten oder Reformierte. Erst nach Gründung der Riograndenser Synode 1886, verband sich die Kolonie offiziell mit der Strömung lutherischer Ausrichtung.
- ¹⁰ Vgl. Piscator [Fischer]: *Erinnerungen aus dem Anfang der Kolonie Tres Forquilhas*, S.51-57.
- ¹¹ Vgl. Fischer, Augusto Ernesto: *Ein Altes Kirchenbuch*. S.45-49. Die in deutscher Sprache geschriebenen Bücher der Kolonie Três Forquilhas wurden 1942, während des 2. Weltkrieges teilweise zerstört. Die Heiratsbücher von 1826 bis 1850 und die Sterberegister von 1826 und 1890 wurden durch den lokalen Polizeichef verbrannt.
- ¹² Vgl. Piscator [Fischer]: *Erinnerungen aus dem Anfang der Kolonie Tres Forquilhas*. S.56.
- ¹³ Vgl. Piscator [Fischer]: *Erinnerungen aus dem Anfang der Kolonie Tres Forquilhas*. S.56.
- ¹⁴ Vgl. Müller, Elio Eugenio: *Três Forquilhas (1826-1899)*. S.60.
- ¹⁵ C-333 von Johannes Daniel Hillebrand einige Zeit nach Ankunft der Einwanderer angelegt. Es ist wahrscheinlich, daß Hillebrand bei Niederschrift des Dokumentes das Kind Valentin Schmitt nicht erwähnt hat, denn dasselbe war am 21.02.1826 verstorben (Vgl. Dreher, Martin: *Kirchenbücher de evangelischen Gemeinde von São Leopoldo*. Reg. Nr. 28), etwas mehr als einen Monat nach Ankunft der Familie in São Leopoldo, oder aber durch Unterlassung der Familie. Über das Küstenschiff Carolina äußert sich Hunsche als „das von Hunger und Tod umlagerte Schiff“ (Vgl. Hunsche, Carlos Henrique: *O ano de 1826 da Imigração e Colonização Alemã no Rio Grande do Sul*. S. 252) wegen der schlechten Behandlung, die die Einwanderer erlitten, starben mehrere Zehner

während der Reise oder gleich nach der Ankunft in São Leopoldo. Es ist der einzige Fall dieser Art in der deutschen Einwanderung im Süden Brasiliens.

¹⁶ Vgl. C-333, Johannes Daniel Hillebrand, Porto Alegre, S.239.

¹⁷ Vgl. Müller, Elio Eugenio: Três Forquilhas (1826-1899). S.60.

¹⁸ Vgl. Müller, Elio Eugenio: Militares prussianos (Brummer) que contribuíram para o desenvolvimento da colônia de Três Forquilhas. S.94-99.

¹⁹ Vgl. Witt, Marcos Antônio: Em busca de um lugar ao Sol. S. 89. „Dom“ ist ein auf der iberischen Halbinsel gebräuchlicher Adelstitel. Er wurde von portugiesischen und spanischen Königen, Prinzen und Adelligen geführt, z.B. Dom Pedro I, Kaiser von Brasilien.

²⁰ Die paleographische Wiedergabe der Dokumente aus dem Archiv der Verbandsgemeinde Alzey-Land wurde von Gerd Braun aus Heimersheim vorgenommen und freundlicherweise zur Verfügung gestellt zur Veröffentlichung in Brasilien. Vgl. Trespach, Rodrigo: Borger, Justin, Schmitt e outras famílias de origem germânica.

²¹ Vgl. Standesregister Trauungen Bornheim. Reg. Blatt 2, 02.08.1819. AVAL.

²² Vgl. Standesregister Sterbefälle Bornheim. Reg. Blatt 5, 17.10.1822. AVAL

²³ Bei den Justins werden in den Kirchenbüchern „Kirchenälteste“ benannt. Das sind Kirchengemeindemitglieder eines Dorfes, die in einen Kirchenvorstand berufen wurden. Es ist sehr wahrscheinlich, dass es auch bei den Schmitts solche Kirchenältesten gab.

²⁴ Vgl. Willems (1941) und Woortmann (1995). Identifiziert wurden sechs nach Brasilien ausgewanderte Familien aus dem Ort Heimersheim/Alzey in der Nähe von Bornheim, Herkunftsort der Ehefrau von Philipp Peter Schmitt, in welchen die Einwanderer nicht zu den Erstgeborenen gehörten, das heißt, sie waren vom elterlichen Erbrecht ausgeschlossen. Im Falle der Familien aus diesem Gebiet gilt es zu erwähnen, daß viele im Zustand vollkommenen Elends lebten, wie z.B. die Mutter des Einwanderers Borger, die nach nach der Auswanderung ihres Sohnes in einem Armenhaus [„Depot de Mendicit“] starb. Vgl. Trespach, Rodrigo. Borger, Justin, Schmitt e outras famílias de origem germânica. S.30.

²⁵ Vgl. Woortmann, Ellen F: Herdeiros, parentes e compadres. S.130.

²⁶ Eine Analyse der wirtschaftlichen Lage Schmitts findet sich in der Doktorthese von Marcos Witt, der diese Familie zu den „herausragenden“ in der Kolonie zählt. Vgl. Witt, Marcos Antônio: Em busca de um lugar ao Sol. S.90.

²⁷ Vgl. Amado, Janaína. O grande mentiroso: tradição, veracidade e imaginação em história oral. S.135.